

„Moskaus Hand“ in Spanien

Das Echo der spanischen Ereignisse in der deutschen Bourgeoispreffe

Die deutsche Bourgeoispreffe betreibt anlässlich der Ereignisse in Madrid eine wilde Hege gegen die kommunistische Partei Spaniens und die kommunistische Internationale. Sie fordert die spanische republikanische Regierung auf, mit eiserner Hand gegen revolutionäre Massenbewegungen einzugreifen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt u. a.:

„Der Umsturz in Spanien, die verübte Verletzung einer Staatsform, die Jahrhunderte lang, wenn auch nicht frei von Schütterungen, dem spanischen Volke ein gewisses Maß von Ruhe und Ordnung (1) gemahnt hatte, hat schneller als erwartet, die Verwicklungen geführt, deren Auswirkungen heute noch nicht abzusehen sind. Am Sonntag und Montag ist es zu schweren Ausschreitungen (2) in Madrid gekommen, die zweifellos auf eine gewisse kommunistische Propaganda (3) zurückzuführen sind. Die Verharmlosung von Klüften und die Verfolgung von Monarchisten ist ein Werk der Dritten Internationale (4). Moskau (5) hat seine Hand im Spiel und wird nicht zögern, seine neue weltrevolutionäre Chance so stark wie möglich auszunutzen. Das amtliche Organ der Komintern, die „Pravda“, hat sich bereits in einer Antikommunisten mit der Revolutionierung Spaniens beschäftigt und unter anderem die Schaffung von Soldatenräten vorgeschlagen. Schon kurz nach Ausbruch der spanischen Revolution war außerdem eine Sektion der Dritten Internationale (7) von Moskau nach Paris abgereist, um die Bolschewisierung aus der Nähe der Front zu fördern. Die Früchte ihrer Arbeit sind heute bereits zu erkennen. Ob das Justizwesen (8) vor den Forderungen der radikalfürerlichen Masse der richtigen Weg ist, möchten wir nicht beurteilen. Das Schicksal Kerenstis (9) ist eine Warnung!“

Das Zentrumsblatt „Germania“ nennt die Demonstrationen in Madrid „plünderungselustigen Mob“ und schreibt:

„Das neue spanische Regime hat in der Weltöffentlichkeit den Eindruck eines unfruchtlichen Echo gefunden, es würde sich viele Sympathien verdienen, wenn es hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auch gegen die Linke und hinsichtlich der Forderung der freidenkerlichen Tendenzen durch Nachgiebigkeit handeln würde.“

„Goedde's „Angriff“ möchte die sozialdemokratische Presse an anderer Stelle noch übertrumpfen. Er beschimpft die revolutionäre Bewegung der Volksmassen verächtlich als „Bolschewisten“ und schreibt dazu:

„Der Boden ist heute in Spanien in politischer Beziehung erschüttert worden, und aus den Furchen, die dadurch entstanden, wächst allenthalben Kraut, oft nicht das Beste. Besonders gut scheinen die roten Blumen Moskaus (1) zu gedeihen.“

Die Radikalisierung der Arbeiter nimmt jedenfalls überhand, und die vielen Sowjet-Agenten, (2) die, mit genügend Geld versehen, meisterhaft Propaganda entfalten, haben ein dankbares Publikum.“

„Bezeichnenderweise erwähnt sich der „Angriff“ besonders für die Schicksal der Kirche, die in Spanien das härteste Bollwerk des Mittelalters und der monarchistischen Konterrevolution ist. Sie wirkt sogar der spanischen republikanischen Regierung, unter deren Schutz nach dem Wälzer der Weimarer Republik der Weizen der Konterrevolution blüht und gedeiht, ihre „Abwehrstellung“ gegen die Kirche vor.“

Wyschinski — Nachfolger Krenkows

Moskau, 12. Mai. Zum Staatsanwalt der RSFSR (Annerkennung) ist an Stelle Krenkows, der, wie gemeldet, zum Volkskommissar der Justiz ernannt worden ist, Wyschinski ernannt worden.

Ueber die Persönlichkeit Wyschinskis macht die Telegraphenagentur der Sowjetunion folgende Angaben: Wyschinski ist ein bekannter Sowjetjurist; er hat an der revolutionären Bewegung von 1902 teilgenommen. In der ersten Moskauer Universitätszeit war er Rektor. Wyschinski, der sich als Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Werke, auch eines Lehrbuches der Strafrechtswissenschaft, einen Namen gemacht hat, fungierte im Schachtensprozeß und im Prozeß gegen die Industriepartei als Vorsitzender des obersten Gerichtshofes.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maitagen 1929

Von Klaus Neukrantz
Copyright Internationaler Arbeiterverlag

Fortsetzung

„In diesem Zusammenhang muß man sehen, welche Rolle die Gewerkschaftsführer heute in der Front der Arbeitergegnern spielen. Nachdem im Jahre 1889 der Internationale Arbeiterkongreß zu Paris den 1. Mai als Kampftag der Arbeiterklasse zu feiern beschlossen hatte, sind als erste die Berliner Gewerkschaften daran gegangen, die Propaganda für die Maitage des Jahres 1890 zu gestalten. Ende März erschien in der „Vollstrebende“ und im „Volksblatt“ ein von den verschiedensten Gewerkschaftsbranchen unterzeichnete Aufruf unter dem Titel: „Was soll am 1. Mai geschehen?“ — In allen Industriestädten wollte man den 1. Mai als Feiertag der Arbeiterschaft unter der Losung: Kampf für den Achtstundentag, durch Arbeitstube und Straßendemonstration aller Arbeiter begehen. — Trotz schwerer Kämpfe haben sich seitdem die Arbeiter Jahr für Jahr für das Maitag eingeleitet.“

„Während die erste Maitage zog einen harten Kampf in der Berliner Metallindustrie nach sich. Sämtliche Formen wurden verboten. Sie hatten Gegenforderungen auf: Verkürzte Arbeitszeit und Minimallohne. 1890 kam es zu einem sechsundzwanzigstägigen Gewerkschaftskampf gegen die Unternehmer, anlässlich des 1. Mai. Zwei Jahre vorher hatten am 1. Mai die Berliner Gewerkschaften zur Durchsetzung ihrer Forderungen den öffentlichen Bierboikott erklärt usw. — Ihr seht, Genossen, immer vor damals noch der 1. Mai, besonders in Berlin, für die Gewerkschaften ein Kampf- und Feiertag.“

„Er mochte wieder eine kurze Pause, trat einen Schritt zurück und hob die Stimme. „Aber schon im Jahre 1903 lagte der auch ja vor Genieße bekannte Cohen auf dem 6. Metallarbeiterkongreß in Berlin offen, daß man einmal „mit der ganzen Maitage gründlich zusammen müsse“. Zwei Jahre später trat Theodor Leipart in den Sozialistischen Monatsheften gegen den 1. Mai auf. In der darauffolgenden jahrelangen Diskussion erklärten sich die reformistischen Gewerkschaftsführer immer offener gegen die Arbeitstube am 1. Mai. Oft genug nahm Rosa Luxemburg in

Menschewikenführer Jordania — ein zaristischer Spindel

Sensationsvolle Enthüllungen aus den Geheimarchiven der zaristischen Dzhirana

Tiflis, 10. Mai. Die hierige Zeitung „Saria“ veröffentlicht einen Artikel, worin die Verbindung des Führers der georgischen Menschewiken Noj Dzhordania mit der zaristischen Geheimpolizei Dostumentarisch bewiesen wird. Die alten Archive haben Material zutage gefördert, das den Führer und Theoretiker des georgischen Menschewismus, Dzhordania, als Provokateur entlarvt. Durch dieses Material wird bewiesen, daß Dzhordania seine Befreiung aus dem zaristischen Gefängnis mit dem Preis des Verrats erkaufte.

Im Jahre 1901 wurden zahlreiche Personen, darunter auch Dzhordania verhaftet, weil sie im Verdacht der Zugehörigkeit zu den sozialdemokratischen Zirkeln standen.

Um sich die Freiheit zu erkaufen, legte Dzhordania den Gendarmen beim Verhör die Fäden der sozialdemokratischen Organisation bloß. Nach seinen Verhör wurden zahlreiche revolutionäre aus Gefängnis geworfen. Der Arbeiterbewegung Georgiens wurde ein schwerer Schlag zugefügt. Dzhordania selbst, daß es Verrat ist, wenn er eine Eingabe an den hochwohlgeborenen Gendarmenmeister Runitsch“ macht. In dieser Eingabe finden wir die nachstehenden Sätze: „Kann ich für die nächste Zukunft meine Freilassung erkaufen? Ich bin äußerst erkrankt über das Verbot, Besuche zu empfangen. Warum? Ich hätte nie geglaubt, daß man meine Offenheit durch solche Repressalien belohnen würde.“

Die letzte Eingabe Dzhordania an den Leiter der Tifliser Gendarmenverwaltung ist vom 7. Juni 1902 datiert. In dieser Eingabe schreibt er: „Ich erbitte die Mitleidenschaft, wie lange ich noch in Haft bleiben muß, ob keine Möglichkeit besteht, mich unter einer künftigen Bedingung aus der Haft zu entlassen.“ Was Dzhordania darauf weiter getan und welche Bedingungen

ihm die Gendarmerie gestellt hat, ist unbekannt. Aber die Gendarmerie hat nicht vergessen, den neugewonnenen Mitarbeiter zu belohnen. Trotzdem in der Angelegenheit, in der er verhaftet wurde, die Schuld genügend klar gestellt, wurde Dzhordania 1902 aus der Haft entlassen.

Die weitere Bahn des Verräters Dzhordania ist bekannt. Seinem ersten Verbrechen an der Arbeiterbewegung folgten andere. Dzhordania stellte sich bald an die Spitze der menschenwärtigen Bewegung in Georgien, wobei er bestrebt war, die Arbeiterbewegung ihres revolutionären Inhaltes zu berauben und die Annäherung des Proletariats an die monarchistisch gesinnte Bourgeoisie zu erreichen.

Entgegen dem Beschluß der Partei hat sich Dzhordania an der ersten Staatsduma beteiligt. In den Reaktionsjahren nach den Ereignissen von 1905 betrat Dzhordania die Bahn des Liquidators. Während des Krieges bemühte er sich, sich als „Vaterlandsverteidiger“ zu zeigen und seine „Vereidigung“, die heilige Pflicht eines russischen Untertanen zu erfüllen. 1917 in der Kerenskiiperiode war Dzhordania bestrebt (nach seiner eigenen Aussage) die Arbeiter von der bolschewistischen Stimmung abzulenkten. An der Spitze des „unabhängigen Georgien“ lebend, schloß Dzhordania einen Bund mit dem weißgardistischen General Denikin. Als Dank für seine Tätigkeit zugunsten der Imperialisten wurde er später Präsident der „Georgischen Republik“.

Nach dem Sieg der proletarischen Revolution ist er ins Ausland geflohen, wo er zusammen mit den anderen georgischen Menschewiken nicht davor zurückschreckte, einen Block mit den schlimmsten konterrevolutionären Partein und mit den Führern der Zweiten Internationale zu bilden und sich an der unversöhnlichen feindseligen Politik der Imperialisten gegen die Sowjetunion und für die Vorbereitung der Intervention offen zu beteiligen.

Burma im Aufstand

Ueber tausend Aufständische niedergemetzelt

II. London, 12. Mai. Nach Meldungen aus Kangoon getroffen am Montag aufständische Burmesen die Stadt Henzada an. Sie hatten es auf das Verwaltungsgelände der Polizei abgesehen, wurden jedoch angeblich von indischen Polizeitruppen zurückgeworfen und verloren vier Tote, viele Verwundete und fünf Geiseln. Ein Unteroffizier und zwei Soldaten wurden verwundet.

Mehr als tausend Aufständische sind nach einer Mitteilung des India-Office bei der kürzlich ausgebrochenen Erhebung im Prome-Bezirk in Burma getötet worden. Etwa 2000 Aufständische wurden gefangen genommen.

Auf Seiten der Truppen, die sich im Kampf gegen die Aufständischen befinden, sind etwa 20 Mann getötet und eine Anzahl verwundet worden.

Gegen die Aufständischen sind bisher 1100 Mann bewaffneter Polizisten und zwei Infanteriebataillone aufgebildet worden. Ein anderes Infanteriebataillon befindet sich zur Zeit auf dem Wege von Indien nach Burma, wo es sich an der Unterdrückung der Erhebung beteiligen soll.

Straßenkämpfe in Port Said

Port Said, 12. Mai. Zu ersten Unruhen kam es hier am Montag, als eine von Studenten angeführte Menge mehrere Polizeiwachen der Stadt zu stürmen versuchte, wobei fünf Polizisten durch Steinwürfe verletzt wurden. Die Polizei eröffnete das Feuer auf die Menge. Von der Menge wurde ein Mann getötet und zwei weitere schwer verletzt. Ferner gab es eine große Zahl Verletzter.

Die Lage in Port Said ist noch immer sehr gespannt. Die Erregung der Menge machte sich am Montag in Unruhen Luft.

Für heute ist noch indischer Vorbild eine Demonstration sypthischer Frauen gegen die Regierung im alten Stadtteil Katras geplant.

Tempo! Tempo!

Wachsendes Produktionstempo der Sowjetindustrie

Moskau, 1. Mai. Die vorläufige statistische Uebersicht über die Industrieproduktion in der Sowjetunion im Monat April zeigt ein weiteres Anwachsen des Produktionstempo der wichtigsten Industriezweige. So hat z. B. in den Kohlenbergwerken die durchschnittliche Tagesförderung im Vergleich zum März um 11,8 Prozent zugenommen. Die Tagesleistung der Koksöfen ist im Vergleich zum März um 8,5 Prozent gestiegen. Die Rohstahlerzeugung betrug im Monat April 360 000 Tonnen, also eine Steigerung im Vergleich zum März von 5,9 Prozent.

Infolge des bedeutenden Aufschwungs des Traktorenbau der roten Putilowwerke und der Steigerung der Leistung der Stalingrader Traktorenwerke hat der Traktorenbau im Vergleich zum März um 36,4 Prozent zugenommen. Die Produktion der Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen steigerte sich im April im Vergleich zum März durchschnittlich um 8 Prozent.

Ferner wurden in den Urwäldern des Altai-Gebirges, 670 Kilometer von der Eisenbahn entfernt, 2 Aggregate des ersten Kraftwerkes der Autonomen Jakutischen Republik in Betrieb gesetzt. Das Kraftwerk dient den Bedürfnissen der Goldgruben Altai.

Citruinow nach Genf abgereist

Moskau, 12. Mai. Der Außenkommissar der Sowjetunion, Citruinow, ist gestern nach Genf abgereist, um an der Sitzung der Europakommission teilzunehmen.

Feinde der Arbeiterklasse! — Der Kapitalismus besaube die SPD, gewissermaßen aus ihrem Dienerszimmer in die gute Regierungshäube, in der sie heute sitzt, bis sie das Kapital wieder zurückfinden wird, weil auch eine Scheinopposition der SPD-Führer außerhalb der Regierung die beste Garantie für die Durchführung des Kapitalbittats ist. Niemals kann und wird die SPD, wieder eine Arbeiterpartei werden können, weil die Führer und über ein Drittel ihrer Mitglieder durch ihre hohen Einkünfte und ihre Posten im Staats- und Verwaltungsapparat der kapitalistischen Gesellschaft materiell fest gebunden sind. Ihre Existenz verpflichtet sie, die Hunger- und Lohnbaupolitik der Unternehmer durchzuführen. Es ist klar, wie wichtig hierbei die Rolle der reformistischen Gewerkschaften ist.

Vor uns liegt ein solches Schanddokument dieser Zusammenarbeit zwischen SPD und Gewerkschaftsführung gegen die Arbeiterklasse!

Er nahm einen mit Schreibmaschinenschrift bedeckten Bogen vom Tisch und hielt ihn hoch. „Dieses Schreiben hat der ADGB an sämtliche Ortsgruppenleitungen, soweit sie sozialdemokratisch sind, geschickt!“

„Die kommunistische Presse, insbesondere die „Rote Fahne“, verläßt in der letzten Zeit, aus dem Ergebnis der Betriebsräte-wahlen Kapital zu schlagen und rühmt sich ihrer Erfolge vor allem in den Großbetrieben... Die sozialdemokratische Presse ist an den Bundesnorstand mit der Bitte herangetreten, ihr mit Hilfe der Verbände stichhaltiges — (einige Arbeiter lachten ironisch) — Material zur Verfügung zu stellen, das sie gegen die kommunistische Presse anzuwenden kann...“

„Er legte den Brief wieder hin und sah hoch. „Hut Teufel...“ tief Kurt erregt. „Schurken verdammte!“

„Seht doch... diese Schmeile!... Dafür zahlen Beiträge!“

„Und dann schreiben sie... die Kommunisten wollen spalten!“

„Es dauerte eine Weile, bis sich der Referent wieder verständlich machen konnte.“

„Genossen, das sind heute die „freien“ Gewerkschaften!“

„Nicht einen Pfennig löste man diesen Lumpen nicht zahlen...“ rief die Frau mit dem Umhangergut.

„Nein, Genossen, das ist bestimmt nicht richtig!“ antwortete der Referent auf den Zwischenruf. „Damit würden wir nur erreichen, daß sie vollkommen ungenützt mit unserem Geld machen können, was sie wollen.“

(Fortsetzung folgt)